



EIN BLICK ZURÜCK (277)

Auf Vollgummi ins Niestetal

Gerichtsschenke war Kasseler Endstation – Privater Omnibus-Linienverkehr vor 40 Jahren

Vor rund 40 Jahren war das Niestetal mit Kassel durch eine Omnibuslinie besonderer Art verbunden. Dieses auf rein privater Basis aufgebaute Unternehmen hatte vor dem ersten Weltkrieg (ab 1912 etwa) bereits einen Vorgänger, den „Niestetal-Kraftwagen-Verkehr“. Als Krieg und Inflationszeit vorüber waren, gab es jedoch keine Linienbus-Verbindung mehr zwischen Kassel und Nieste.

Da kam der Kasseler Johannes Schönweiß (einer der ersten Motorradfahrer Kassels übrigens), der ursprünglich in der Frankfurter Straße 108 ein Baugeschäft betrieb und zuletzt in Sandershausen Besitzer einer Kiesgrube war, auf den glücklichen Gedanken, wieder einen Buslinienverkehr zwischen dem Niestetal und Kassel aufzunehmen.

Mit seinem Freund Albert Metzger, dem Besitzer einer Autoreparatur-Werkstatt am Marställer Platz, baute er kurz nach der Inflation einen Lastwagen um: das war der erste Autobus der neuen Linie. Er lief auf Vollgummireifen, hatte Kettenantrieb und Karbidlampen-Beleuchtung. Der zweite — ein umgebauter Bierwagen der

Herkules-Brauerei — hatte schon Parabel-Luftkissen-Bereifung. 25 Stundenkilometer war die Höchstgeschwindigkeit. Später kam noch ein dritter modernerer Bus hinzu. Der Fahrpreis für die 15 km lange Strecke Kassel—Nieste betrug damals 90 Pfennig; eine Arbeiterwochenkarte kostete 4,50 Mark.

Die Strecke Kassel, Sandershausen, Heiligenrode, Uschlag, Dahlheim, Nieste hatte in Kassel ihre Endstation vor der „Gerichtsschenke“ am Marställer Platz. Hier bei Wirt Anton Adams und später bei Karl Schachtler konnten die Busfahrer und -schaffner Henner Fromm, Rudolf Enders, Friedrich Nuhn und Franz Hubrich kurze Rast halten, soweit es der ausgeklügelte Fahrplan erlaubte.

Den Berufsverkehr — morgens nach Kassel hinein und abends ins Niestetal hinaus — bediente (mit Bus und Anhänger!) Johannes Schönweiß höchstpersönlich. Dazwischen verkehrten die Busse aber noch stundenweise hin und her, wenn auch nicht immer ganz bis Nieste. Sonntags und auch bei Sonderfahrten (z. B. zum Theater) wurden die Angestellten meist entlastet. Vater Schönweiß fuhr, und oft begleitete ihn sein älte-

ster Sohn Georg Schönweiß, der Inhaber eines Baugeschäfts war.

Schließlich genehmigte die Stadt, daß das Busunternehmen seine Kasseler Endhaltestelle noch zentraler nach Kassel hinein verlegte und zwar auf den Friedrichsplatz. Hier vor dem Weißen Palais (rechts) entstand unser Bild: Vor dem neuen luftbereiften Magirus-Bus stehen Schaffner Henner Fromm (Mitte), Chauffeur Enders (rechts) und links ein Fahrgast aus Sandershausen. Im Hintergrund erkennt man die Königsstraße mit dem Nahlschen Haus.

Neben dem Schönweißschen Busbetrieb gab es damals noch einige andere private Unternehmen dieser Art, z. B. die Firma Auto-Peter für Kassel-Stadt oder die Linienbus-Strecke der Gebrüder Schuchardt „Rund um den Kaufunger Wald“. Schönweiß' Nieste-Linie wurde 1928 — der Inhaber kränkelte damals — von der Söhre-Omnibus-Gesellschaft aufgekauft. Dahinter — das machte sich bald bemerkbar — stand die Kasseler Omnibus-Gesellschaft, die dann die Strecken um Kassel systematisch erschloß.

rff/Aufn.: Privat